

Der vielschichtige Partizipationsbegriff

Teilnahme und demokratische Partizipation im gemeinnützigen,
organisierten Kinder- und Jugendsport





Damit die zentralen Aussagen sowie anwendungsbezogene Praxisbeispiele auf den ersten Blick deutlich werden, finden sich in den Ausführungen drei verschiedene Formen von Merkkästen:



Das Ausrufezeichen fasst **zentrale Aussagen** zum Partizipationsbegriff zusammen.



Die Puzzleteile erklären **Praxisbeispiele** zur Verdeutlichung der Theorie.



Die Sprechblasen sind **Stimmen aus den Mitgliedsorganisationen** der dsj und spiegeln das in der Praxis existierende Verständnis von Partizipation wider.

Inhalt

Vorwort	4
1 Einleitung	5
2 Partizipation als Teilnahme	6
3 Demokratische Partizipation	7
3.1 Mitbestimmung und Entscheidung (politische Partizipation)	8
3.1.1 Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen von Mitbestimmung und Entscheidung	
3.1.2 Stufenmodell der politischen Partizipation	
3.2 Mitsprache und Aushandlung (soziale Partizipation)	13
3.2.1 Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen von Mitsprache und Aushandlung	
3.2.2 Stufenmodell sozialer Partizipation	
3.3 Mitgestaltung und Engagement (aktives Handeln)	16
4 Zusammenfassung	18
Literatur	19
Schaubild zur Begriffserklärung „Partizipation“	20

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,



Jan Holze
Deutsche Sportjugend
1. Vorsitzender

Partizipation ist ein viel diskutiertes Thema, das aus unserer vielfältigen Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist. So hat sich auch die Deutsche Sportjugend bereits nachhaltig für die Förderung von Partizipation im Sportverein/-verband eingesetzt. Die Maßnahme im Förderprogramm ZI:EL+ soll hierbei insbesondere jungen Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen die Gelegenheiten zur Partizipation eröffnen.



Kirsten Hasenpusch
Deutsche Sportjugend
Vorstandsmitglied

Die Teilnahme in Sportvereinen und -verbänden sowie die demokratische Partizipation innerhalb dieser ist für viele junge Menschen bereits ein wichtiger Aspekt ihrer Lebens- und Freizeitgestaltung. Durch Chancen zur Mitbestimmung, Mitsprache und Mitgestaltung können sich Kinder und Jugendliche individuell ausprobieren und entfalten. Das Potenzial, das Partizipation im gemeinnützigen, organisierten Sport im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung mitbringt, kann vor allem Kinder und Jugendliche mit erschwerten Zugangsbedingungen unterstützen.

Durch Erfahrungen mit demokratischer Partizipation im Sportverein und -verband kann letztlich auch unsere gesamtgesellschaftliche demokratische Entwicklung profitieren. Unter dem Gesichtspunkt der aktuellen gesellschaftspolitischen Entwicklung scheint dies notwendiger denn je, da wir vor der Aufgabe stehen, junge Menschen mit Migrationshintergrund sowie Fluchterfahrung nachhaltig zu integrieren. Dabei sind Solidarität, Toleranz und Gemeinsinn wichtige Werte, die Chancen zur demokratischen Partizipation unbedingt notwendig machen.

Aber auch für die Weiterentwicklung und das Fortbestehen von Sportvereinen ist es unerlässlich, neue und vor allem kreative junge Köpfe zu fördern, die Freude daran haben, mitzubestimmen, mitzusprechen und mitzugestalten. Sie bringen neuen Wind in alte Strukturen.

Um Multiplikator/innen des gemeinnützigen, organisierten Sports in der Umsetzung und Handhabung der Partizipation zu unterstützen, liefert diese Broschüre zunächst einen Überblick über den Begriff und die Bedeutung von Partizipation. Besonders herauszustellen ist hierbei, dass Stimmen aus den Mitgliedsorganisationen der dsj abgebildet werden, die zuvor an einer Onlineumfrage zu diesem Thema teilnahmen, wodurch das existierende Verständnis von Partizipation in der Praxis aufgezeigt wird. Darüber hinaus wird eine weitere Arbeitshilfe mit dem Titel „Gelingende demokratische Partizipation in der Sportpraxis. Erforderliche Kompetenzen und Prozesse“ erscheinen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und viele Anregungen und Impulse bei der Arbeit mit dieser Broschüre.

Mit freundlichen Grüßen

Jan Holze

Kirsten Hasenpusch

1 Einleitung

Als größter freier Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe ist dem gemeinnützigen, organisierten Sport daran gelegen, allen Mitgliedern, vor allem aber jungen Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen zum Sport, Gelegenheiten zur Partizipation zu ermöglichen. Da Partizipation, neben der individuellen Persönlichkeitsentwicklung von jungen Menschen, vor allem dazu beitragen kann, die Weiterentwicklung einer funktionierenden Zivilgesellschaft zu unterstützen, sollte sie elementarer Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit sein. Insbesondere junge Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen zum Sport sollten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und zur Demokratie befähigt werden. Durch die Integration in Sportangebote können für Kinder und Jugendliche, die von vielen Bildungssettings kaum erreicht werden, die Grundvoraussetzungen für Persönlichkeitsentwicklung und Demokratieförderung geschaffen werden. Partizipation wird im Verbands- und Vereinsalltag auf unterschiedlichen Ebenen umgesetzt und ist in vielen Sportvereinen schon praktizierter Alltag.

Unter anderem hat die Deutsche Sportjugend (2015) mit ihrem Frankfurter Modell zur Engagementförderung einen wichtigen Grundstein für Partizipation gelegt, der längst Einzug in die Praxis gefunden hat. In diesem Zusammenhang zeigt das Deutsche Freiwilligensurvey von 2014, dass sich die meisten Menschen noch immer in Sportvereinen

aktiv engagieren. Der gemeinnützige, organisierte Sport ist demnach besonders beliebt für Partizipation und freiwilliges Engagement. Diese Umfrage offenbart jedoch auch, dass sich die Befragten mehr Beratungs- und Informationsangebote zum Thema Partizipation wünschen.

In dieser Broschüre soll grundlegend geklärt werden, was unter dem Begriff Partizipation zu verstehen ist. Dieser ist kein eindeutig benutzter Begriff und führt sowohl im Alltag als auch in der Wissenschaft zu Missverständnissen. Weil der Begriff Partizipation oft für Verwirrung sorgt und es viele Definitionen hierzu gibt, soll diese Broschüre eine Hilfestellung im Begriffsdschungel geben.



Um eine möglichst klare und einheitliche Verständnisweise von Partizipation zu erlangen und dadurch in der täglichen Arbeit auf der Verbands- und Vereinsebene zielgerichteter agieren zu können, sollte Partizipation als ein Ober- oder Sammelbegriff verstanden werden.

Dieser kann wiederum in zwei grundlegende Teilaspekte untergliedert werden. Zum einen die Teilnahme, womit die Anwesenheit, z.B. beim Fußballangebot im Sportverein, gemeint ist (vgl. Kap. 2). Zum anderen kann der Ausdruck demokratische Partizipation genutzt werden. Dabei kann noch einmal nach Mitbestimmung und Entscheidung (politische Partizipation), Mitsprache und Aushandlung (soziale Partizipation) sowie Mitgestaltung und Engagement (aktives Handeln) unterschieden werden. Diese drei Formen der demokratischen Partizipation hängen eng miteinander zusammen (vgl. Kap. 3). Werden im Sportverein gezielt Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Entscheidung, Mitsprache und Aushandlung sowie zu Mitgestaltung und Engagement gegeben, wird von demokratischer Partizipationsförderung gesprochen.

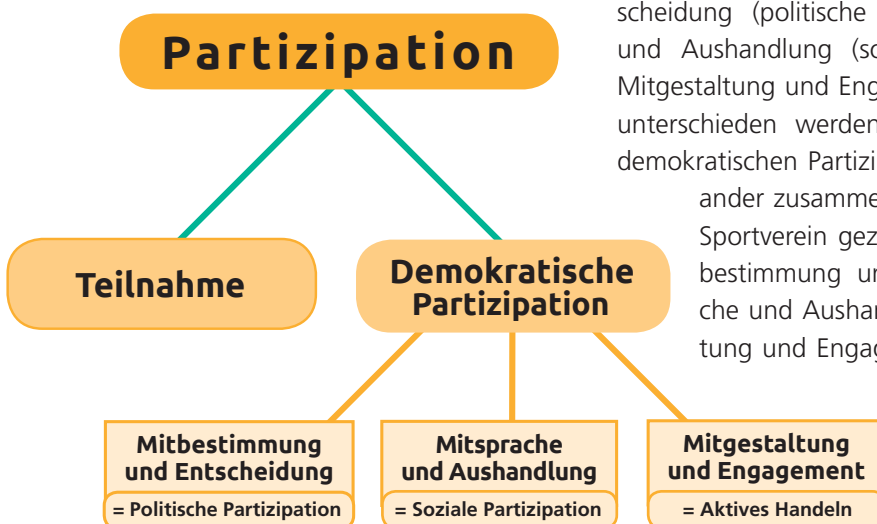


Abb. 1. Zwei grundlegend unterschiedliche Facetten des Partizipationsbegriffs.

2 Partizipation als Teilnahme

In unserer Alltagssprache sind die Bedeutungen von Partizipation aus dem englischen (to participate) und dem französischen (participer) Verb abgeleitet, was etwa teilnehmen, teilhaben, mitmachen oder beteiligen bedeutet. Im alltäglichen Sprachgebrauch und im gemeinnützigen, organisierten Sport hat sich vor allem der Begriff Teilnahme (soziologischer Partizipationsbegriff) durchgesetzt, was erst einmal bedeutet, bei der einen oder anderen Gelegenheit dabei zu sein oder mitzumachen. Damit ist also nicht mehr und nicht weniger als die körperliche und geistige Teilnahme an einem bestimmten Angebot gemeint.

Die Teilnahme am Sport stellt den ersten Schritt dar, um anschließend verschiedene Aspekte der Kinder- und Jugendarbeit in der Praxis umsetzen zu können. Insbesondere wird angestrebt, jungen Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen eine Teilnahme und damit einen Zugang zum Sport zu ermöglichen.



Partizipation als **Teilnahme** meint die **körperliche und geistige Anwesenheit** von Menschen bei einem bestimmten Angebot.



Sofern Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei Sportangeboten (z.B. Handball) oder auf der Verbandsebene bei bestimmten Gremien anwesend sind, nehmen sie Teil an Angeboten und Maßnahmen des gemeinnützigen, organisierten Sports.



3 Demokratische Partizipation



„Partizipation bedeutet für mich, nicht nur teilnehmen.“

Mit dem Modell der demokratischen Partizipation von Eikel (2007) wird der Partizipationsbegriff im Zusammenhang mit Demokratie betrachtet. Dieser Blickwinkel geht über die reine Anwesenheit und damit das Verständnis von Partizipation als Teilnahme hinaus. Die demokratische Partizipation setzt sich vielmehr aus drei Komponenten zusammen, die allesamt einen anderen Fokus auf Partizipation legen. Dazu gehören **Mitbestimmung und Entscheidung** (politische Partizipation), **Mitsprache und Aushandlung** (soziale Partizipation) sowie **Mitgestaltung und Engagement** (aktives Handeln). Eine demokratische Partizipation ist Voraussetzung für Demokratie und erfolgt oftmals schon unbewusst in verschiedenen Bereichen des gemeinnützigen, organisierten Sports.



Eine demokratische Partizipation findet u.a. durch Mitbestimmungen und Entscheidungen bei Mitgliederversammlungen, durch Mitsprache und Aushandlungen bei Entscheidungsfindungen im Trainingsbetrieb und beim (ehrenamtlichen) Mitgestalten und Engagement im Bereich der Jugendarbeit oder Übungsleiter/innen-Ausbildung statt.

Diese drei Formen der demokratischen Partizipation beziehen sich zwar auf jeweils unterschiedliche Aspekte, greifen jedoch ineinander über und bedingen sich gegenseitig. Dem aktiven Handeln in Form von Mitgestaltung und Engagement – wie es im Frankfurter Modell zur Engagementförderung der Deutschen Sportjugend beschrieben ist – kann dabei eine zentrale Rolle zugesprochen werden. Das aktive Handeln ist auf der einen Seite als **Voraussetzung** und somit als Basis für demokratisches Handeln zu betrachten. Auf der anderen Seite ist es das höchste anzustrebende **Ziel** des demokratischen Handelns.



Demokratische Partizipation wird nur durch **aktives Handeln** der Beteiligten überhaupt möglich.

Dies bedeutet, dass nur dann demokratisch gehandelt wird, wenn die Mitglieder aktiv werden. Während einer Mitgestaltung und einem Engagement kann es sein, dass Mitsprache und Aushandlung im Sinne einer sozialen Partizipation sowie Mitbestimmung und Entscheidungen im Sinne einer politischen Partizipation erforderlich werden. Es ist also nicht ganz leicht, diese drei Teilbereiche immer eindeutig voneinander abzugrenzen (vgl. Abb. 2).



Abb. 2 Drei grundlegende Formen der demokratischen Partizipation (mod. nach Eikel, 2007).

Diese drei Formen der demokratischen Partizipation können durch entsprechende Zieldimensionen genauer beschrieben werden. Dadurch können nicht nur die drei Dimensionen der demokratischen Partizipation besser voneinander unterschieden, sondern gleichzeitig auch Begründungen geliefert werden, wozu Mitbestimmung und Entscheidung (Kap. 3.1), Mitsprache und Aushandlung (Kap. 3.2) sowie Mitgestaltung und Engagement (Kap. 3.3) überhaupt umgesetzt werden sollen. Die jeweiligen Zieldimensionen können auch als Voraussetzungen zum demokratischen Handeln betrachtet werden. Sie müssen aber nicht erst ausgebildet sein, damit den jungen Menschen demokratische Partizipationsmöglichkeiten eingeräumt werden können. Indem Kindern und Jugendlichen Mitbestimmung und Entscheidung, Mitsprache und Aushandlung sowie Mitgestaltung und Engagement ermöglicht wird, können folgende Zieldimensionen erreicht und demokratisches Handeln gelernt werden.

3.1 Mitbestimmung und Entscheidung (politische Partizipation)



Partizipation bedeutet für mich die „Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in Entscheidungsprozesse und Abläufe“.

Im Folgenden werden die Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen für Mitbestimmungs- und Entscheidungsprozesse vorgestellt (Kap. 3.1.1). Zusätzlich wird auf das Stufenmodell der politischen Partizipation eingegangen, womit der Grad der Fremd-, Mit- und Selbstbestimmung bei Entscheidungen ermittelt werden kann (Kap. 3.1.2).



Mitbestimmung und Entscheidung findet auf der Verbands- und Vereinsebene vor allem **bei Wahlen oder Abstimmungen** verschiedener Art statt.

Wahlen oder Abstimmungen sind im gemeinnützigen, organisierten Sport oft an der Tagesordnung. Mitbestimmung und Entscheidung bezieht sich nicht nur auf bestimmte „größere“ Projekte, sondern umfasst auch kleine Entscheidungen auf den verschiedenen Ebenen des gemeinnützigen, organisierten Sports.



Wenn z.B. neue Vorstandsmitglieder gewählt werden oder über die Verteilung von Geldern abgestimmt wird, findet eine politische Partizipation statt.

Auch ein kurzes Handzeichen zur Meinungsabfrage für ein Erwärmungs- oder Abschlusspiel in einer Trainingsstunde ist eine Form von Mitbestimmung und Entscheidung.



Die Grundvoraussetzung für eine Mitbestimmung und Entscheidung ist, dass alle Beteiligten ausreichend **Informationen und Wissen** über das haben, worüber abgestimmt werden soll. Außerdem kann nur durch ein **gleichberechtigtes Stimmrecht** von jedem Mitglied eine „echte“ politische Partizipation entstehen, an der alle beteiligt sind.

Mitbestimmung und Entscheidung kann dabei helfen, dass Kinder und Jugendliche lernen, ihre **individuellen Interessen** auch gegenüber „höher Gestellten“ zu vertreten. Da ein Sportverein ein Ort für freiwilliges, gemeinsames Sporttreiben ist, müssen auch die **Gruppeninteressen** berücksichtigt werden. Auf der Ebene der Verbände haben die Vertreter/innen die Aufgabe, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten. Auch im gemeinsamen Trainingsbetrieb sind die Gruppeninteressen sehr wichtig. So kann es in einigen Fällen aber auch vorkommen, dass Einzelne ihre eigenen Ideen eventuell zugunsten der gesamten Gruppe zurückschrauben müssen.

3.1.1 Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen von Mitbestimmung und Entscheidung

Mitbestimmungen und Entscheidungen können sich auf repräsentative Arten der politischen Partizipation beziehen. Diese können im gemeinnützigen, organisierten Sport in verschiedenen Bereichen angewendet werden. Zunächst einmal kann bei Entscheidungen, die den Verein in seiner Organisation betreffen, Mitbestimmung und Entscheidung stattfinden.



Wenn sich die Mehrheit der Beteiligten z.B. gegen einen bestimmten Trainingszeitpunkt oder die Teilnahme an einem gewissen Wettkampf ausspricht, gilt es diese Gruppeninteressen zu berücksichtigen und gegebenenfalls einige individuelle Interessen zurückzustellen.

Ein weiteres wichtiges Ziel von Mitbestimmungs- und Entscheidungsprozessen besteht darin, dass sich bei den entsprechenden Zielgruppen des gemeinnützigen, organisierten Sports ein **Urteils- und Entscheidungsvermögen** ausbildet. Auch wenn nicht alle möglichen Auswirkungen von Mitbestimmungs- und Entscheidungsprozessen im Vorfeld antizipiert werden können, sollten zumindest die naheliegenden Folgen einer Entscheidung eines Einzelnen oder einer Gruppe eingeschätzt und nach ihrer Sinnhaftigkeit hinterfragt werden (vgl. Tab. 1).

3.1.2 Stufenmodell der politischen Partizipation

Ein Grundsatz der Mitbestimmung und Entscheidung (politische Partizipation) besteht darin, dass eine verantwortliche Person meist Macht abgeben muss und anderen Beteiligten so die Chance gibt, ebenfalls Verantwortung zu übernehmen. Um zu zeigen, wie politische Partizipation im Miteinander von Mitglied und Verantwortlichem/r umgesetzt wird, eignet sich ein sogenanntes Stufenmodell der politischen Partizipation (vgl. Schröder, 1995). Die Stufen der Beteiligung unterteilen sich in fünf (ursprünglich neun, hier aber gekürzt) Bereiche, die den **Grad der Selbst-, Mit- und Fremdbestimmung** anhand von inhaltlichen Ausprägungen beschreiben. Diese lassen sich in **Autonomie, Formen der Beteiligung** sowie **Fehlformen der Beteiligung** gliedern.

Politische Partizipation	Umsetzungsmöglichkeit	Zieldimensionen („Wozu“)
Mitbestimmung und Entscheidung	<ul style="list-style-type: none"> - Wahlen in Gremien (z.B. bei Mitglieder- oder Jahreshauptversammlungen) - Wahlen in einzelnen sportlichen Angeboten (u.a. Kapitäne/innen oder Mannschaftsführer/innen) - Abstimmungen durch Fragebögen/Handzeichen - Meinungsabfragen durch mündliche Befragungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gleiche Stimmrechte ermöglichen - Informationen und Wissen bereitstellen - Eigene Interessen vertreten - Gruppeninteressen vertreten - Urteils- und Entscheidungsvermögen ausbilden

Tab. 1: Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen der politischen Partizipation (mod. nach Eikel, 2007, S. 17).



Für eine Mitbestimmung und Entscheidung (politische Partizipation) brauchen alle Mitglieder das **gleiche Stimmrecht** sowie **Informationen und Wissen**. Außerdem hilft eine Mitbestimmung dabei, die **eigenen Interessen** oder **Gruppeninteressen** zu vertreten. In der Auseinandersetzung mit einer Entscheidung bildet sich ein **Urteilsvermögen**.



Stufen der Beteiligung	Inhaltliche Ausprägungen	
Selbstbestimmung	Autonomie	Verwirklichung eigener Interessen, eventuell unter Mithilfe von Erwachsenen und weiteren Entscheidern/innen
Mitbestimmung	Formen der Beteiligung	Entscheidungen erfolgen gleichberechtigt in Abstimmung mit allen Beteiligten
Mitwirkung		Indirekte Einflussnahme mit Hilfestellung. Akteur/innen können an Entscheidungsprozessen teilnehmen, die konkrete Planung und Durchführung verbleiben aber bei den Verantwortlichen
Alibi-Teilhabe	Fehlformen der Beteiligung	Die verschiedenen Akteur/innen haben nur „scheinbar“ eine Stimme und keine tatsächliche Entscheidungsmacht
Fremdbestimmung		Inhalte und Arbeitsformen werden fremddefiniert festgelegt

Tab. 2: Stufen der Beteiligung und inhaltliche Ausprägungen der politischen Partizipation (mod. nach Schröder, 1995).

Autonomie

Die Möglichkeit zur Selbstbestimmung kann durch Autonomie verwirklicht werden.



Eine **Autonomie stellt die höchste Form der politischen Partizipation dar.**

Autonomie kann direkt zugestanden oder auch unterstützt werden. Der Unterschied liegt darin, von wem der Impuls zum autonomen Handeln ausgeht. Bei einer **zugestandenen Autonomie** wird im Vorfeld ein Arrangement getroffen, sodass der Impuls zur Autonomie von den Akteur/innen selbst kommen kann. Die Hauptverantwortlichen besitzen zwar oftmals ein Vetorecht, bei einer zugestandenen Autonomie wird hiervon jedoch bewusst kein Gebrauch gemacht. Damit können die Interessen von Kindern und Jugendlichen bzw. weiteren Akteur/innen selbstbestimmt verwirklicht werden.



Bei einer Bewegungslandschaft beim Mutter-Kind-Turnen arrangiert die/der Übungsleiter/in eine Möglichkeit zur Selbstbestimmung, indem die Kinder z.B. die Reihenfolge der Stationen, die Bewegungsformen sowie die Aufenthaltsdauer an diesen autonom entscheiden dürfen.

Eine unterstützte Autonomie meint, dass diese von Personen mit eigentlich höherer Entscheidungsmacht initiiert wird, wenn die Akteur/innen nicht von selbst eine zugestandene Autonomie wahrnehmen. Trainer/innen können ihre Gruppe dann zur Selbstbestimmung bringen, indem sie den Impuls in einer konkreten Situation von außen hinzugeben.



Ein Aufwärmspiel funktioniert nicht richtig und bei den Kindern und Jugendlichen kommt Unmut auf. Wenn diese in dieser Situation nicht von selbst agieren und die Spielregeln ändern (zugestandene Autonomie), kann ein/e Trainer/in die Gruppe dazu auffordern, eigenständig die Regeln des Aufwärmspiels nach ihren Bedürfnissen anzupassen. In diesem Fall liegt eine unterstützte Autonomie und damit auch eine Selbstbestimmung vor.



Formen der Beteiligung

Bei den Formen der Beteiligung kann grob zwischen Mitwirkung und Mitbestimmung unterschieden werden. **Mitwirkung** bedeutet, dass die beteiligten Mitglieder zwar an Entscheidungsprozessen teilnehmen können, ihre Entscheidungsmacht aber nur indirekt bleibt. Sie können ihre Meinung und Einstellung zu bestimmten Themen äußern und den Verantwortlichen mitteilen, z.B. durch eine Umfrage mit Fragebögen. Inwiefern diese aber berücksichtigt werden, bleibt die Sache des/der Verantwortlichen.



Eine Mitgliederbefragung kann z.B. die grundsätzliche Meinung zu einem Thema ermitteln. Während die konkrete Planung und Umsetzung aber noch immer auf Seiten des/der Verantwortlichen liegt, üben die Beteiligten ein gewisses Maß an Mitwirkung aus.



Eine Mitbestimmung liegt dann vor, wenn z.B. alle beteiligten Mitglieder an einer Vorstandssitzung mit gleichem Stimmrecht eine Entscheidung treffen, wofür die zur Verfügung stehenden Gelder im nächsten Jahr verausgabt werden.

Mitbestimmung meint, dass Entscheidungen in Abstimmung mit allen Beteiligten erfolgen. Hierbei werden alle Meinungen berücksichtigt, indem die zu behandelnden Themen grundsätzlich demokratisch ausgehandelt werden. Demzufolge haben junge Menschen oder erwachsene Mitglieder die Gelegenheit, auch wichtige Entscheidungen mitzubestimmen, da ihre Stimme und ihre Interessen gehört werden. Dieser Prozess kann sowohl von verantwortlichen Erwachsenen als auch von den Kindern und Jugendlichen bzw. Mitgliedern ausgehen.



Fehlformen der Beteiligung

Die Fehlformen der Beteiligung können nach Fremdbestimmung und Alibi-Teilhabe unterschieden werden. Bei der **Fremdbestimmung** hat nur der/die Verantwortliche Einfluss auf die Entscheidungen. Wenn die übrigen Mitglieder vor vollendete Tatsachen gestellt werden, findet im Sinne der politischen Partizipation eine reine Fremdbestimmung statt.

Nicht selten sind Entscheidungsprozesse (unbewusst) lediglich eine **Alibi-Teilhabe**. Dabei können die Akteure/innen über ihre Teilhabe an bestimmten Sitzungen, Projekten oder Veranstaltungen auf den ersten Blick mitentscheiden, allerdings verfügen sie nur „scheinbar“ über eine Stimme.



Trainer/innen lassen die Spieler/innen über die Farbe der neuen Trainingsanzüge abstimmen. Wenn der/die Trainer/in diese Entscheidung gezielt in eine Richtung lenkt („Rot sieht am besten aus; Rot ist doch auch Teil unserer Vereinsfarbe“) oder sogar letztlich eigenständig die Farbe entgegen der Entscheidung der Gruppe trifft, liegt eine Alibi-Teilhabe vor.

Die Alibi-Teilhabe kann schnell zu einer großen Frustration führen, wenn die Beteiligten merken, dass ihre Meinung nur vermeintlich gehört wird, letztlich aber nicht zur Entscheidungsfindung beiträgt.

Insgesamt ist zu diesem Stufenmodell (siehe Tab. 2) der politischen Partizipation anzumerken, dass

die jeweiligen Stufen nicht zwangsweise, z.B. mit steigendem Alter, von unten nach oben zu erklimmen sind. Es existieren durchaus Situationen auf der Verbandsebene und bei den Formen des sportlichen Trainings, bei denen eine Fremdbestimmung sinnvoll sein kann.



Bei verschiedenen Übungsformen wie Zumba oder Aerobic, bei denen die Teilnehmer/innen lediglich die Bewegungen ausführen wollen/sollen und an keiner Mitbestimmung, Mitsprache und Mitgestaltung interessiert sind, sollte eine Fremdbestimmung der Mit- und Selbstbestimmung vorgezogen werden.

Eine weitere Ausnahme besteht auch dann, wenn junge Menschen (und auch Erwachsene) noch keine Erfahrungen mit Partizipation gemacht haben. Wenn sie nie gelernt haben, ihre Chancen z.B. zur Selbstbestimmung zu nutzen, oder die Entscheidungen noch zu komplex sind, kann häufig auch erst einmal eine Fremd- und Mitbestimmung notwendig sein. Dann gelten partizipationserfahrene Erwachsene als Vorbilder, von denen Kinder und Jugendliche sozusagen „am Modell“ lernen können. Auch in Bezug auf die Sicherheit in der Sporthalle kann eine Fremdbestimmung notwendig sein, um die Kinder und Jugendlichen vor eventuellen Gefahren zu schützen.



Bei der politischen Partizipation in Form von **Mitbestimmung und Entscheidung** sollte je nach Situation von dem/der Verantwortlichen **abgewogen** werden, inwiefern sich eine Selbst-, Mit- oder Fremdbestimmung eignet.



3.2 Mitsprache und Aushandlung (soziale Partizipation)

Partizipation bedeutet für mich, „auf Augenhöhe miteinander zu sprechen“.

Mitsprache und Aushandlung im Sinne einer sozialen Partizipation beziehen sich immer auf die Situationen, in denen die Mitglieder untereinander oder mit Verantwortlichen **kommunizieren** oder **kooperieren**.



Mitsprache und Aushandlung sind immer durch direkte Kommunikation und Auseinandersetzung gekennzeichnet. Eine konkrete Möglichkeit der Umsetzung von Mitsprache und Aushandlung ist z.B. das **Kooperieren und Argumentieren** in offenen Diskussionsrunden oder gelenkten Debatten. Dabei können gegensätzliche Ansichten und Perspektiven mit der eigenen Meinung abgewogen werden, bevor man im Sinne der politischen Partizipation zu einer endgültigen Entscheidung für sich selbst bzw. die Gruppe kommt.

Zunächst werden die Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen von Mitsprache und Aushandlung dargestellt (Kap. 3.2.1). In einem weiteren Schritt wird das Stufenmodell der sozialen Partizipation zur Ermittlung des Grades des Mitspracherechts vorgestellt (Kap. 3.2.2).

3.2.1 Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen von Mitsprache und Aushandlung

Ein weiterer wichtiger Aspekt der demokratischen Partizipation bildet die Mitsprache und Aushandlung während einer Kooperations- und Kommunikationssituation. Es geht darum, sich eine Meinung über gewisse Themen zu bilden bzw. diese während einer Diskussion als Einzelner oder als Gruppe einzubringen.

Durch Mitsprache und Aushandlung als Formen der sozialen Partizipation können die Beteiligten lernen, ihre **eigenen Vorstellungen und Positionen zu artikulieren**. Es ist eine Sache, die eigenen Interessen im Kopf zu haben, und eine andere, diese auch wirklich laut auszusprechen und gegebenenfalls auch gegen andere Positionen verbal zu verteidigen. Dies kann sich sogar auf Formen der Öffentlichkeit beziehen, z.B. auf Artikel im Sportteil der Regionalzeitung, die über gewisse Themen berichten.



Jedes Mitglied in einer demokratisch geprägten Runde sollte die Gelegenheit haben, seine Position zu äußern, die wiederum von den anderen angehört wird. Die Sitzungen auf der Verbandsebene sind daher oft durch verschiedene Formen der Mitsprache gekennzeichnet, sei es durch einen **Dialog** (zuhören und aussprechen lassen) bzw. eine **Diskussion** (Fakten und Argumente in einem offenen Prozess abwägen) oder auch eine **Debatte** (Fakten und Argumente in einem gelenkten Prozess abwägen). Eine **Aushandlung** ist im Vorfeld einer wichtigen Entscheidung nicht wegzudenken. Wenn verschiedene Meinungen aufeinandertreffen, ist es meist nicht zu vermeiden, dass Konflikte entstehen. Dass bei einer sozialen Partizipation eventuell auftretende Probleme besprochen werden und nach Lösungen gesucht wird, ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Mitsprache und Aushandlung.



Mitsprache und Aushandlung kann auf konzeptioneller Ebene durch Maßnahmen zur Integration von Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen zum Sport geprägt sein oder die Entwicklung eines gemeinsamen Strategieplans meinen, wie z.B. in der nächsten Saison der Aufstieg in die nächsthöhere Liga erreicht werden kann.

Das wesentliche Ziel für Mitspracheprozesse im Rahmen von Aktivitäten im Sportverein sollte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aber stets klar vor Augen geführt werden: Es geht nicht darum, dass ein/e Einzelne/r seine/ihre Meinung vehement gegen die anderen durchsetzt. Es darf auch nicht sein, dass eine bestimmte Position gegenüber den anderen gewinnt. Vielmehr sollten in einem Mitsprache- und Aushandlungsprozess die Argumente ausgetauscht und im Idealfall damit eine Basis für gemeinschaftlich getragene Entscheidungen im Sinne einer politischen Partizipation geschaffen werden.



Mitsprache und Aushandlung hilft zu lernen, die eigenen Interessen und Positionen zu **artikulieren**. Durch verschiedene Kommunikationsformen wie **Dialog**, **Diskussion** oder **Debatte** können schließlich Themen **ausgehandelt** werden. Damit können Gruppen durch Mitbestimmung einen gemeinsamen Konsens erarbeiten.

Soziale Partizipation	Umsetzungsmöglichkeiten	Zieldimensionen („Wozu“)
Mitsprache und Aushandlung	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation in Gremien und Ausschüssen auf Verbandsebene - Kooperation innerhalb sportlicher Angebote (z.B. organisatorische Aufgabenverteilung) - Argumentieren und Debattieren - Konfliktbearbeitung und Mediation 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorstellungen und Positionen artikulieren (auch in der Öffentlichkeit) - Dialog anregen (zuhören, aussprechen lassen, aufeinander eingehen und andere Meinungen respektieren) - Diskussionen und Debatten führen (Fakten und Argumente gegeneinander abwägen) - Aushandlungen ermöglichen (Vereinbarungen treffen)

Tab. 3: Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen der sozialen Partizipation (mod. nach Eikel, 2007, S. 17).

3.2.2 Stufenmodell sozialer Partizipation

Um den Grad an Mitsprache und Aushandlung zwischen Verantwortlichen und Mitgliedern oder von Akteur/innen auf der Verbands- und Vereinsebene zu thematisieren, eignet sich ein Stufenmodell der sozialen Partizipation. Hierbei wird der **Grad des Mitspracherechts** thematisiert, mit dem Personengruppen in Entscheidungsprozesse integriert sind (vgl. Abb. 3).

Eine Mitsprache und Aushandlung herrscht nur dann vor, wenn kein/e Akteur/innen des gemeinnützigen, organisierten Sports autonom, also gänzlich eigenständig, entscheiden dürfen (Stufen I und VII), sondern wenn zumindest eine Anhörungspflicht gegenüber den jeweiligen Zielgruppen vorliegt (Stufen II bis VI). Wenn er/sie allerdings eine Anhörungspflicht den jungen Menschen gegenüber hat (Stufe II) oder diese sogar über ein Vetorecht verfügen, also widersprechen können (Stufe III), vergrößert sich ihr Mitspracherecht.

Insbesondere bei den Entscheidungen, die sie selbst betreffen, ist es ratsam, die Akteure/innen im gemeinnützigen, organisierten Sport durch die verschiedenen Formen der Mitsprache und Aushandlung (soziale Partizipation) miteinzubeziehen und ihre Meinung zu berücksichtigen. Eine gleichberechtigte Mitbestimmung und somit die höchste Form der Mitsprache bzw. der sozialen Partizipation liegt dann vor, wenn alle Beteiligten, also sowohl die Verantwortlichen als auch die Mitglieder bzw. Kinder und Jugendliche, einer Entscheidung gleichberechtigt zustimmen müssen, damit sie umgesetzt wird (Stufe IV).

Auf den nachfolgenden Stufen verlagert sich der Grad der Mitsprache zugunsten der Mitglieder, während die Rolle des/der Verantwortlichen zunehmend geringer wird, indem er/sie zunächst noch ein Vetorecht besitzt (Stufe V) oder ihm/ihr lediglich eine Anhörungspflicht zusteht (Stufe VI). Sofern die Mitglieder bzw. Kinder und Jugendlichen gänzlich autonom entscheiden, findet keine soziale Partizipation mehr statt (Stufe VII).



Sowohl der/die Übungsleiter/in als auch die Akteure/innen bekommen die Möglichkeit, ihre eigene Meinung zum nächsten Spiel zu äußern. Damit diese Aushandlung in die Tat umgesetzt werden kann, müssen beide Seiten ihr zustimmen.



Die **höchste Form der Mitsprache und Aushandlung besteht in der gleichberechtigten Mitbestimmung**. Dabei müssen alle Beteiligten, sowohl Mitglieder als auch Verantwortliche/r, einer Entscheidung zustimmen (Stufe IV).

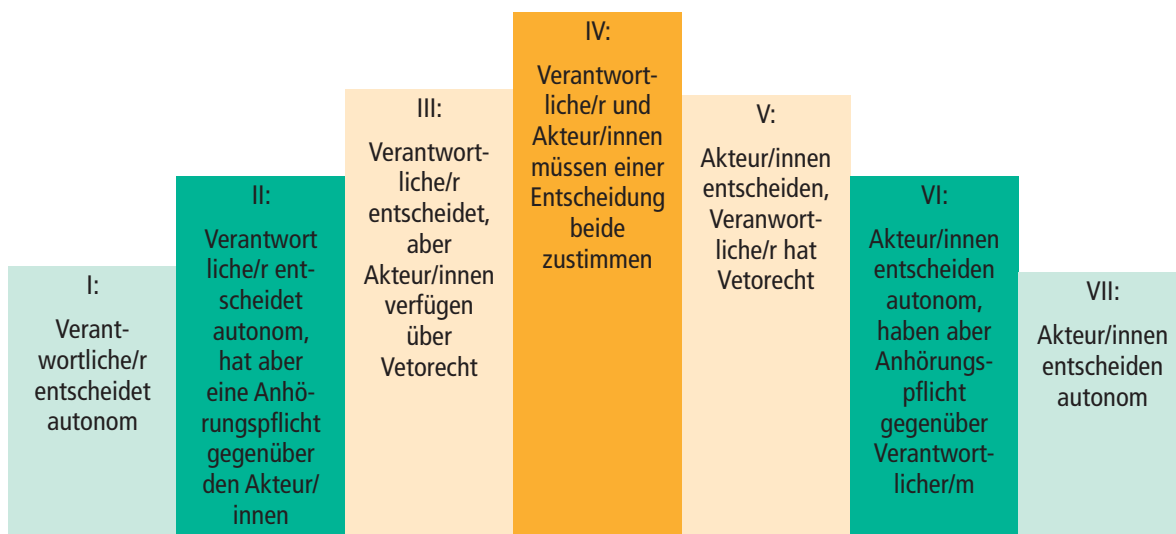


Abb. 3. Stufen des Mitspracherechts der sozialen Partizipation (mod. nach Blandow, Gintzel und Hansbauer, 1999, S. 58-59).

3.3 Mitgestaltung und Engagement (aktives Handeln)



Partizipation bedeutet für mich „die Mitgestaltung und Mitverantwortung bei der Planung und Durchführung von Ferienfreizeiten, bis hin zur eigenständigen Führung einer Jugendabteilung auf der Grundlage entsprechender Organisationsformen und Strukturen“.



Die Basis für eine demokratische Partizipation ist das aktive Handeln in Form einer Mitgestaltung und einem Engagement. Aktiv handeln müssen alle Akteur/innen des gemeinnützigen, organisierten Sports, wenn sie im politischen Sinne mitbestimmen und entscheiden oder sich bei Aushandlungs- und Mitspracheprozessen beteiligen wollen. Grundsätzlich ist es wichtig, dass die jeweiligen Zielgruppen merken, dass sie tatsächlich Einfluss haben, wenn sie sich engagieren. Im gemeinnützigen, organisierten Sport existieren verschiedene Umsetzungsmöglichkeiten von Mitgestaltung und Engagement.

Eine bereits strukturell verankerte Möglichkeit hierzu liegt in der Förderung von jungem Engagement in Sportvereinen. Das Frankfurter Modell zur Engagementförderung trägt einen sehr wichtigen Teil des aktiven Handelns in die Sportvereine hinein, indem es eine Struktur gibt, an der sich Sportvereine orientieren können. Im Wesentlichen geht es dabei darum, dass positive Rahmenbedingungen für

freiwilliges und ehrenamtliches Engagement im Verein geschaffen werden. Die vier Eckpunkte (Weiterentwicklung der Engagementkultur; Interessenvertretung der Jugend; Anerkennung, Wertschätzung und Orientierung an Motiven; Sozialraum- und Gruppenorientierung) bilden die Grundvoraussetzungen, auf deren Basis junge Menschen gezielt für das Engagement gewonnen, gebunden und qualifiziert werden sollen. Innerhalb dieses Engagements existieren dann verschiedene Möglichkeiten der Mitbestimmung und der Mitsprache. Dies offenbaren auch die vier Eckpunkte des Frankfurter Modells zur Engagementförderung, z.B. beschreibt die Interessenvertretung der Jugend die Mitbestimmung der Zielgruppe.



Weitere Möglichkeiten zur Mitgestaltung und zum Engagement liegen z.B. bei der Formulierung von Programmen für die Dachorganisationen des gemeinnützigen, organisierten Sports, beim Engagement im Rahmen einer Flüchtlingshilfe im Sportverein oder bei einer Verantwortungsübernahme von Mitgliedern bei der Mitgestaltung des Trainings vor.

Um derartige Möglichkeiten der Mitgestaltung und des Engagements gezielt zu fördern, sind vor allem Freiwilligkeit und Motivation entscheidende Grundvoraussetzungen. In diesem Zusammenhang sind eine **Eigeninitiative und Selbstorganisation** wichtige Punkte. Damit dies auch erfolgen kann, ist insbesondere jungen Menschen, aber auch Erwachsenen, deutlich zu machen, dass ihr Engagement willkommen ist. Damit die Akteure/innen im Sport erfahren, wofür sie sich engagieren und in welchen Bereichen sie mitgestalten können, benötigen sie **Informationen und Wissen**. Wenn bekannt ist, wofür ein Engagement sinnvoll und erwünscht ist, erhöht dies die Motivation dazu deutlich.



Eigeninitiative und Selbstorganisation können einen Impuls von außen benötigen, um Mitgestaltungsmöglichkeiten in Gang zu bringen. Durch einen Informationstag für mögliches Engagement im Verein können Anreize zum Engagement gesetzt werden, die eine Eigeninitiative in Form eines aktiven Handelns in Gang setzen.

Entsprechende Informationen und Wissen zur Mitgestaltung sind für ein erfolgreiches **Projektmanagement** notwendig, in dem zielführende Lösungen für bestimmte Anliegen gefunden werden müssen. Dies ist meistens ein Gemeinschaftsprojekt und kann u.a. bei einer Erstellung von Konzepten für aktuelle Herausforderungen des gemeinnützigen, organisierten Sports erfolgen. Neben „größer“ angelegten Projekten sind ebenso

Dafür sind ganz elementare Werte wie Solidarität denjenigen gegenüber aufzuweisen, die in der Minderheit sind. Ein weiterer Wert, der für unsere Gesellschaft nicht mehr wegzudenken sein sollte, ist die Akzeptanz denen gegenüber, die anderer Meinung sind, die anders aussehen, sprechen oder handeln. Das Einhalten dieser Werte ist keine Selbstverständlichkeit und muss immer wieder im Training und in Gremien eingeübt und eingefordert werden.



Im täglichen Trainingsbetrieb ist bereits das Lösen von Konflikten, die im Miteinander entstehen können, eine Form der Problemlösung. Auch auf der Verbandsebene kann das Lösen von Problemsituationen während einer Vorstandssitzung ein wichtiger Bestandteil von aktivem Handeln sein.



Einigen Kindern und Jugendlichen oder dem/der Trainer/in fällt auf, dass ein Mannschaftsmitglied von einem jungen Menschen unfair behandelt wird. Sie thematisieren dies mit der Mannschaft und stehen für diese ungerecht behandelte Person ein. Dadurch weisen die Jugendlichen einen Gemeinsinn auf bzw. dieser wird von dem/der Trainer/in eingefordert und eingeübt.

Problemlösungen im „Kleinen“ zu entwickeln. Im Rahmen von Mitgestaltungsmöglichkeiten wird dem/der Einzelnen oder der Gruppe ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit zugesprochen, was mit vielen Freiräumen verbunden ist. Diese Verantwortlichkeiten erfordern gleichzeitig, **Verantwortung für sich selbst zu übernehmen**. Außerdem ist die **Entwicklung und Umsetzung von Gemeinsinn** in demokratischen Gesellschaften unerlässlich. Dies bedeutet, dass die Freiräume der Verantwortlichkeit nicht für eigene Ziele missbraucht werden dürfen. Im eigenen Handeln sollte auch eine Verantwortung den anderen gegenüber erkennbar sein.



Mitgestaltung und Engagement findet in Form von aktivem Handeln in verschiedenen Ausprägungen statt. Durch aktives Handeln werden u.a. **Verantwortung für sich selbst** und die **Gruppe**, aber auch **Eigeninitiative** sowie **Projekt- und Problemmangement** erlernt. Außerdem sind wichtige gesellschaftliche Werte wie Akzeptanz, Solidarität und die Verantwortung anderen gegenüber wichtige Zieldimensionen von Mitgestaltung und Engagement.

Aktives Handeln	Umsetzungsmöglichkeiten	Zieldimensionen („Wozu“)
Mitgestaltung und Engagement	<p>Engagement in allen Bereichen des gemeinnützigen, organisierten Sports, u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Formulierung von Programmen für die Dachorganisationen - Engagement bei einer Flüchtlingshilfe im Sportverein - Verantwortungsübernahme von Mitgliedern bei der Mitgestaltung des Trainings - Spendenaktionen zur finanziellen Unterstützung einzelner Angebote 	<ul style="list-style-type: none"> - Eigeninitiative und Selbstorganisation fördern - Informationen und Wissen bereitstellen - Projekte managen - Problemlösungen entwickeln: Lösungen z.B. für Aufgaben oder Konfliktsituationen - Verantwortung für sich übernehmen - Gemeinsinn entwickeln und umsetzen: Perspektive anderer einnehmen, Akzeptanz, Solidarität und Verantwortung gegenüber anderen zeigen

Tab. 4: Umsetzungsmöglichkeiten und Zieldimensionen des aktiven Handelns (mod. nach Eikel, 2007, S. 18).

4 Zusammenfassung



Partizipation ist im gemeinnützigen, organisierten Sport offensichtlich nicht nur ein vieldiskutiertes, sondern auch ein wichtiges Thema. Diese Broschüre soll helfen, den undurchsichtigen Begriff der Partizipation in seinen unterschiedlichen Bedeutungen zu beschreiben, zu präzisieren und voneinander abzugrenzen. Es ist sehr wichtig, dass der vielseitige Begriff der Partizipation geschärft und für den jeweiligen Rahmen entsprechend definiert wird. Wir plädieren deshalb dafür, von Partizipation nur im Sinne von einem Ober- oder Sammelbegriff zu sprechen. Hilfreicher ist es, die verschiedenen Aspekte von Partizipation zu kennen und diese zu nutzen. Dabei sollte zunächst grundlegend zwischen Partizipation im Sinne einer Teilnahme oder im Sinne einer demokratischen Partizipation unterschieden werden.



Der Begriff **Partizipation** ist ein **Oberbegriff**. Damit Klarheit über die Bedeutung herrscht, ist es ratsam, je nach Zielsetzung und Kontext entweder von **Teilnahme** oder von **demokratischer Partizipation** zu sprechen.

Mit einer Partizipation im Sinne einer Teilnahme ist die körperliche und geistige Anwesenheit an einem bestimmten Angebot im gemeinnützigen, organisierten Sport gemeint. Das kann die Teilnahme an einem Bewegungsangebot für Menschen mit erschwerten Zugangsbedingungen zum Sport sein. Das kann aber auch die Teilnahme an einer Vorstandssitzung oder einem Gremium in einer Dachorganisation sein. Eine Teilnahme ist zunächst einmal die Voraussetzung, um von den vielfältigen Potenzialen des Sports profitieren zu können.

Um den gemeinnützigen, organisierten Sport als Quelle der Demokratieförderung zu erleben, sind ein demokratisches Partizipationsverständnis sowie verschiedene Maßnahmen zur demokratischen Partizipationsförderung notwendig. Die **demokratische Partizipation** kann nach drei Partizipationsformen unterschieden werden: **Mitbestimmung und Entscheidung, Mitsprache und Aushandlung** sowie **Mitgestaltung und Engagement**. Wichtig hierbei ist zu beachten, dass diese drei Partizipationsformen voneinander abhängen, sich ergänzen und in den meisten Fällen nicht einzeln stattfinden können. Mitgestaltung und Engagement bildet die Basis, die geschaffen werden muss. Mitbestimmung und Entscheidung sowie Mitsprache und Aushandlung bedingen sich oft gegenseitig, da Mitsprache- und Aushandlungsprozesse der sozialen Partizipation unweigerlich mit den Mitbestimmungs- und Entscheidungsprozessen der politischen Partizipation zusammenhängen (vgl. Kap. 3.1/3.2). In der Konsequenz hängt in den Stufenmodellen der politischen und sozialen Partizipation der Grad der Selbst-, Mit- und Fremdbestimmung von Akteur/innen des gemeinnützigen, organisierten Sports zu einem wesentlichen Teil von dem ihnen zugesprochenen Grad des Mitspracherechts ab (Kap. 3.2.2).

Literatur

Blandow, J., Gintzel, U. & Hansbauer, P. (1999). *Partizipation als Qualitätsmerkmal in der Heimerziehung: eine Diskussionsgrundlage.* Münster: Votum.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). (2014). *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Deutschen Freiwilligensurveys 2014.* Verfügbar unter: www.bmfsfj.de/blob/93914/e8140b960f8030f3ca77e8bbb4cee97e/freiwilligensurvey-2014-kurzfassung-data.pdf

Derecik, A., Goutin, M.C. & Michel, J. (2018). *Partizipationsförderung in Ganztagschulen. Innovative Theorien und komplexe Praxishinweise.* Wiesbaden: VS.

Derecik, A., Kaufmann, N. & Neuber, N. (2013). *Partizipation in der offenen Ganztagsgrundschule – Pädagogische Grundlagen und empirische Befunde zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten (Bildung und Sport, 3).* Wiesbaden: VS.

Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V. (Hrsg.). (2015). *Förderung von jungem Engagement im Sportverein/-verband. Frankfurter Modell zur Engagementförderung.* Verfügbar unter: www.dsj.de/fileadmin/user_upload/Mediencenter/Publikationen/Downloads/ziel_foerderung_junges_engagement.pdf

Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e.V. (Hrsg.). (2017). Positionspapier der dsj: *Eine junge engagierte Zivilgesellschaft ist kein Selbstläufer.* Verfügbar unter: www.dsj.de/fileadmin/user_upload/Mediencenter/Publikationen/Downloads/dsj-Positionspapier_Engagementfoerderung.pdf

Eikel, A. (2007). *Demokratische Partizipation in der Schule.* In A. Eikel & G. de Haan (Hrsg.), *Demokratische Partizipation in der Schule: ermöglichen, fördern, umsetzen* (S. 7–39). Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verl.

Oser, F. & Biedermann, H. (2006). *Partizipation – ein Begriff, der ein Meister der Verwirrung ist. Die Mühen der Freiheit: Probleme und Chancen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen* (S. 17–37). Zürich: Rüegger.

Schröder, R. (1995). *Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung.* Weinheim: Beltz.

www.dsj.de/handlungsfelder/junges-engagement/foerderung-von-jungem-engagement-im-sport

Partizipation

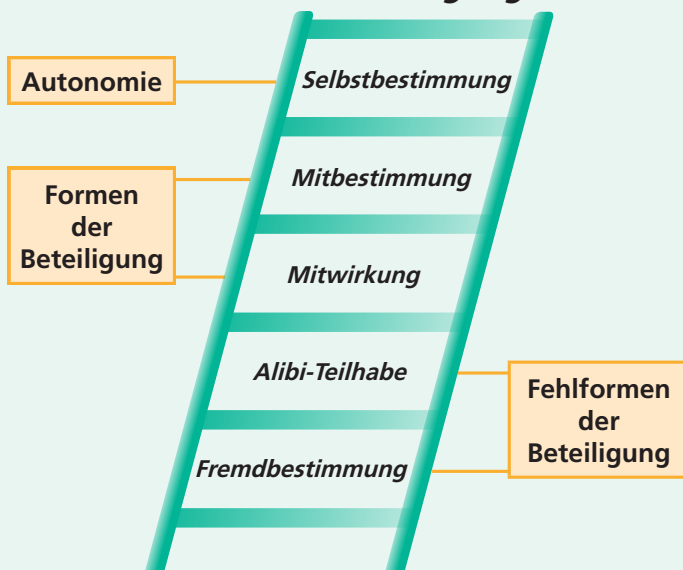
Demokratische Partizipation

Politische Partizipation

Zieldimensionen

- Gleiche Stimmrechte ermöglichen
- Informationen und Wissen bereitstellen
- Eigene Interessen vertreten
- Gruppeninteressen vertreten
- Urteils- und Entscheidungsvermögen ausbilden

Stufen der Beteiligung



Aktives Handeln

Zieldimensionen

- Eigeninitiative und Selbstorganisation fördern
- Informationen und Wissen bereitstellen
- Projekte managen
- Problemlösungen entwickeln: Lösungen z.B. für Aufgaben oder Konfliktsituationen
- Verantwortung für sich übernehmen
- Gemeinsinn entwickeln und umsetzen: Perspektive anderer einnehmen, Akzeptanz, Solidarität und Verantwortung gegenüber anderen zeigen

Teilnahme

Partizipation als **Teilnahme** meint die **körperliche und geistige Anwesenheit** von Menschen bei einem bestimmten Angebot.

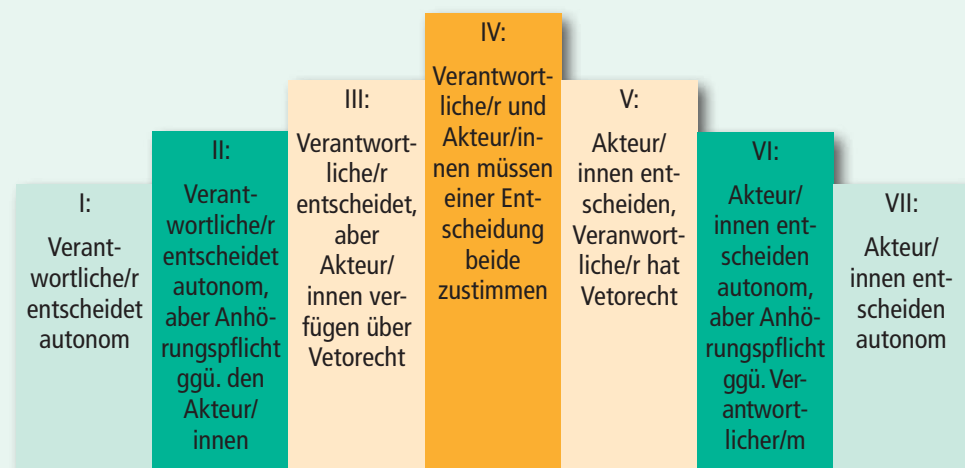
Mitsprache Aushandlung



Soziale Partizipation

Zieldimensionen

- Vorstellungen und Positionen artikulieren (auch in der Öffentlichkeit)
- Dialog anregen (zuhören, aussprechen lassen, aufeinander eingehen und andere Meinungen respektieren)
- Diskussionen und Debatten führen (Fakten und Argumente gegeneinander abwägen)
- Aushandlungen ermöglichen (Vereinbarungen treffen)



Stufen des Mitspracherechts der sozialen Partizipation (mod. nach Blandow, Gintzel und Hansbauer, 1999, S. 58-59).

Umsetzungsmöglichkeiten

Engagement in allen Bereichen des gemeinnützigen, organisierten Sports, u.a.:

- Formulierung von Programmen für die Dachorganisationen
- Engagement bei einer Flüchtlingshilfe im Sportverein
- Verantwortungsübernahme von Mitgliedern bei der Mitgestaltung des Trainings
- Spendenaktionen zur finanziellen Unterstützung einzelner Angebote

Notizen

+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +
+ + + + + + + + + + + + + + +

Impressum

Herausgeber / Bezug über

- ▶ Deutsche Sportjugend (dsj)
im DOSB e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

E-Mail: bestellungen@dsj.de
www.dsj.de
www.dsj.de/ziel
www.dsj.de/publikationen



Autor/Autorin

- ▶ Prof. Dr. Ahmet Derecik, Lorena Menze
(beide Universität Osnabrück, Institut für Sport
und Bewegungswissenschaften, Arbeitsbereich
Sport und Gesellschaft)

Redaktion

- ▶ Janine Straub, Matthias Frosch,
Peter Lautenbach, Jörg Becker (alle dsj),
Oliver Kauer-Berk

Gestaltung

- ▶ amgrafik GmbH, Seligenstadt,
in Zusammenarbeit mit Jörg Becker
www.amgrafik.de

Marketing/Vertrieb

- ▶ Jörg Becker (dsj)

Bildnachweis

- ▶ dsj-Fotopool ZI:EL+,
Brandenburgische Sportjugend,
Deutsche Behindertensportjugend,
Deutsche Judo-Jugend,
Deutsche Leichtathletik-Jugend (Kai Peters),
Deutsche Tischtennis-Jugend,
Deutsche Turnerjugend,
Sportjugend Niedersachsen,
Fotolia.

Förderhinweis

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) über das Förderprogramm ZI:EL+ „Zukunftsinvestition : Entwicklung jungen Engagements im Sport“.

Druck

- ▶ Druckerei Michael GmbH, Schnelldorf
www.druckerei-michael.de

Diese Broschüre wurde aus Papier hergestellt, das mit dem Blauen Engel „weil aus 100% Altpapier“ gekennzeichnet ist.

ISBN Nummer

- ▶ 978-3-89152-902-7

Auflage

- ▶ 1. Auflage, Oktober 2018

Copyright

© Deutsche Sportjugend, Frankfurt am Main,
Oktober 2018

Alle Rechte vorbehalten: Ohne ausdrückliche Genehmigung der Deutschen Sportjugend ist es nicht gestattet, den Inhalt dieser Broschüre oder Teile daraus auf foto-, drucktechnischem oder digitalem Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen.

Gerne können die Texte und Tabellen für den Einsatz im Sportverein oder Sportverband genutzt werden.

„ In die **Zukunft**
der **Jugend** investieren –
durch **Sport** „



MEHR WISSEN!

Stärken Sie Ihre Kompetenz in der
Kinder- und Jugendarbeit im Sport



Kontaktadresse
Deutsche Sportjugend
im DOSB e. V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
Tel. 069-6700-335
Fax 069-6700-1335
info@dsj.de
dsj.de

@dsj4sport
 deutschesportjugend
#ZIELplus

Mehr Informationen finden Sie auf: dsj.de/publikationen

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

